Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 1

Buchbesprechung: Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft

Autor: Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft

Eine enzyklopädische Bibliothek in 30 Teilbänden. Herausgegeben von F. Böckle, F.-X. Kaufmann, K. Rahner, B. Welte in Verbindung mit Robert Scherer. Herder Verlag, Freiburg.

P. Anselm Bütler

Nach langjähriger Vorarbeit und Planung, Besprechung und Diskussion hat der Herder Verlag ein wirklich «epochales» Werk auf den Büchermarkt gebracht: eine dreissigbändige Enzyklopädie. Neben den Herausgebern haben dabei über 100 Wissenschaftler mitgearbeitet: Philosophen, Soziologen, Politologen, Physiker, Mediziner, Psychologen, Biologen, Juristen haben mit Theologen der praktischen und systematischen Disziplinen gesprochen und die persönlichen Erfahrungen und die Perspektiven der verschiedenen Wissenschaften eingebracht. Auf diese Weise ist ein Werk entstanden, das «eine weitgespannte Brücke des Dialogs zwischen Glaubenserfahrung und modernem Weltverständnis» schlägt (R. Scherer). Was ist die tiefere Absicht dieses Werkes, und wie ist diese Absicht verwirklicht? Dieser Frage soll etwas nachgegangen und damit eine erste Einführung in dieses bedeutende Werk geboten werden.

1. Damit das Konzil weiter lebt

In einem Vortrag an den Salzburger Hochschulwochen 1981 sagte Heinrich Fries: «Man kann sich die Frage stellen: Warum ist soviel vom Konzil die Rede, das vor mehr als 15 Jahren abgeschlossen wurde? Das ist nach heutigen Massstäben eine lange Zeit, in der sich manches änderte, eine lange Zeit, um etwas in Vergessenheit geraten zu lassen. Wer denkt heute noch an das Konzil, wer spricht noch von ihm? Genau dies ist der erste Grund, warum ich soviel vom Konzil sprach: weil es in Vergessenheit oder ins Abseits zu geraten droht, weil die von ihm entfachte Hoffnung immer schwächer zu werden scheint. Das darf nicht geschehen. Warum? Das Zweite Vatikanische Konzil war und ist ein epochales Ereignis, das wichtigste in diesem Jahrhundert der Kirche. Das Konzil war nicht nur eines wie die andern, es war in seiner Zielsetzung, in seiner Durchführung und in seinen Ergebnissen etwas Neues: das Konzil für diese unsere Zeit.»

Das Konzil lebendig erhalten, es nicht ins Abseits geraten zu lassen, das war und ist ein Hauptanliegen dieser enzyklopädischen Bibliothek. Günter Stachel, einer der Mitarbeiter an dieser Enzyklopädie formuliert das so: «Der Trend, der seit etwa 1978 spürbar ist, sucht Bewahrung und Sicherheit an die Stelle von ‹aggiornamento› und vielseitiger Kommunikation mit dem Denken der Zeit zu setzen. Diese Entwicklung war für mich ein wesentliches Motiv, die Mitarbeit am Werk des Verlages Herder zu realisieren . . . Die Angst vor dem «aggiornamento» Johannes XXIII. kann nur ein Intervall sein. Die Ängstlichen müssen wieder Mut

finden... Die meisten denken und empfinden mit ihrer Zeit. Das Christentum muss für sie alle zugänglich, die Kirche muss für alle offen bleiben.»

Die Enzyklopädie «Christlicher Glaube in moderner Welt» will mithelfen, dass das Konzil nicht stirbt, dass sein Impuls lebendig bleibt. Das ist nicht so zu verstehen, dass diese Enzyklopädie nun eine Art Kommentar zu den Konzilstexten bieten würde. Sie will viel mehr im Dienste des Grundimpulses des Konzils stehen, so sagt es Günter Stachel, jenes Grundimpulses, den Johannes XXIII. in das Wort «aggiornamento» einfing. Damit meinte der Papst: Die Botschaft des Glaubens so zur Sprache bringen, dass sie dem Menschen von heute verständlich ist. Dazu gehört notwendig die Auseinandersetzung mit der heutigen geistigen Situation, wie sie weitgehend von den Wissenschaften und dem gesellschaftlichen Leben geprägt ist. «Mit der Neuzeit setzt ein Prozess ein, in dem sich zunehmend relativ autonome Lebensbereiche ausdifferenzieren» (F.-X. Kaufmann). Diese Ausdifferenzierung hat sich auch ausgewirkt in den Wissenschaften. Das Konzil hat bewusst sich gegenüber diesen selbständig gewordenen Wissenschaften geöffnet. In der Konstitution «gaudium et spes» über die Kirche in der Welt von heute betont das Konzil ausdrücklich den Austausch zwischen Kirche und Kultur (vgl. Nr. 44).

Hier nun liegt der eigentliche «Ort» der Enzyklopädie: Wissenschaften und Theologie miteinander ins Gespräch zu bringen. «Der christliche Glaube ist eine Überzeugung, die sich nach ihrem unerbittlichen Selbstverständnis eigentlich nur von Gott in seiner Offenbarung etwas sagen lässt. Und die Menschen der ‹modernen Gesellschaft› haben ihre Erfahrungen, Erkenntnisse und Überzeugungen, die sie sich auch nicht nehmen lassen wollen. Da ist es wirklich kühn, diese beiden Wirklichkeiten nicht bloss irgendwie, wie es ja der Fall ist, nebeneinander koexistieren zu lassen, sondern sie zu einem wirklichen Dialog zu zwingen, so dass wir nicht bloss in einer möglichst unreflektierten und ängstlichen Koexistenz von Christentum und moderner Mentalität in blosser höflicher Toleranz hoffen können, Christen *und* Leute von heute zu sein, sondern... ein *kleines* Bewusstsein wird, aus dem man wirklich leben kann» (K. Rahner).

Damit ist natürlich eine Abkehr von einer langen kirchlichen Einstellung der Wissenschaft gegenüber vollzogen. «In der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich der Katholizismus den Herausforderungen der Moderne durch eine Strategie der Abschottung entzogen: Katholiken verkehrten nur unter sich und pflegten ihre von der Neuscholastik geprägte Weltanschauung, die von der herrschenden Kultur jedoch nicht als ebenbürtig akzeptiert wurde. Sie blieb ein Schonraum der Moderne, aber bildete keine Herausforderung an das moderne Bewusstsein» (F.-X. Kaufmann).

Die Enzyklopädie stellt sich ganz in den Dienst dieser neuen Einstellung gegenüber der «Welt». Gerade deshalb erfüllt sie einen unersetzlichen Dienst am Konzil. Deshalb auch kann diese Enzyklopädie mit vollem Recht eine «epochale» Tat genannt werden. Indem sie ein jahrelanges intensives Gespräch zwischen Theologen und Wissenschaftlern von Namen und Rang inszeniert hat, indem sie das Resultat dieses Gesprächs nun unter das Volk bringt, hilft sie mit, dass auch in bezug auf die Öffnung der Kirche gegenüber der modernen Welt nicht mehr hinter das Konzil zurückgekehrt werden kann. «Wo immer Christen sich auf die christusferne Welt einlassen, da gehen sie aus dieser Auseinandersetzung verwandelt hervor; keineswegs geschwächt, keineswegs ärmer – sondern gestärkt und reicher: vor allem besser gerüstet für den ‹brüderlichen› Dienst an dieser weltlichen Welt... Wo sich die Theologie und Humanwissenschaften aufeinander einlassen, wo sie die eigenen Konzeptionen im Lichte der je andern überprüfen, werden beide profitieren... Darüber hinaus dürfen wir hoffen, dass die Kirche nach dem Ende der radikalen Säkularisierung an einem neuen Anfang steht, wenn sie den Dialog mit deren Ergebnissen wagt: dass ihre Aussagen und ihr Wirken aus diesem Gespräch Kraft und Weite gewinnt» (M. Dirks).

2. Ein «enzyklopädisches Werk»

Wie kann dieses Ziel erreicht werden? Grundsätzlich gibt es mindestens zwei bedeutsame Wege dazu. Man kann die einzelnen Wissenschaften zum Ausgangspunkt nehmen und sie mit der Theologie ins Gespräch bringen. Das wird dann ungefähr zu folgenden Themenstellungen führen: Theologie und Psychologie, Theologie und Biologie, Theologie und Soziologie usw. Sofern man nur an die rein wissenschaftliche Erklärung von Kontrovers- und Grenzfragen zwischen Theologie und modernen Wissenschaften denkt, ist das sicher ein ertragreiches Vorgehen. Der zweite Weg stellt nicht die einzelnen Wissenschaften in den Mittelpunkt, sondern den Menschen mit seinen Fragen und Problemen. Es ist ja der Mensch, der im Spannungsfeld steht zwischen den Aussagen der modernen Wissenschaften und der Glaubensbotschaft. Will man diesem Menschen eine wirkliche Hilfe bieten, dann gibt es nur diese Möglichkeit: auszugehen vom Menschen und seinen Lebensbereichen, und dann die Wissenschaften und die Theologie ins Gespräch zu bringen über diese Lebensbereiche und die Probleme, die sich in diesen Bereichen dem Menschen stellen.

Weil «Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft» als Zielpublikum nicht die Wissenschaftler ansprechen will, sondern den heutigen Menschen Hilfe anbietet, deshalb haben Verlag und Herausgeber mit Recht diesen zweiten Weg gewählt.

«Umfassend praxisbezogen möchte diese Bibliothek sein, indem nicht zu Situationsanalysen und neue Problemstellungen artikuliert werden, sondern indem unser Wissen vom Menschen und seiner Wirklichkeit nach dem heutigen Erkenntnisgrad zukunftseröffnend ins Blickfeld rückt, indem Praxisorientierung, d. h. geistige Hilfe dafür angeboten wird, sich in unserer komplizierten Welt so zurechtzufinden, dass Entscheidungen selbständig und sachgerecht getroffen werden können. Wichtige Fragen, die unser Leben berühren, sollen in offener Diskussion der Ansichten und Argumente einer Lösung zumindest entgegengeführt werden» (R. Scherer/R. Walter).

Das hat notwendig zur Folge, dass das Werk eine Art Enzyklopädie ist. Dabei ist allerdings zu beachten, dass hier eine besondere Art Enzyklopädie vorliegt. «Die Bibliothek ‹Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft› knüpft ‹zeitgemäss-unzeitgemäss› in einer neuen geistigen Situation und Konstellation an das alte Verständnis des ‹Enzyklopädischen› an: mit einem einheitlichen geistigen Konzept, orientiert an den besonderen Herausforderungen unserer Zeit und konzentriert auf ein Programm, im Versuch, Zusammenhänge zu eröffnen, mit besonderem Blick auf die Praxis des Lebens . . . ‹Enzyklopädisch› meint hier also: nicht qualitativ ausufernde Detailinformation, sondern umfassende Orientierung über zentrale Problemfelder, Ausrichten des Blicks auf die Vieldimensionalität der Wirklichkeit und an der konkreten Erfahrung des Menschen» (R. Scherer/R. Walter).

Welches sind nun diese zentralen Problemfelder? Bei der Planung wurde ausgegangen von einer Art «Nomenklatur». Man stellte Stichworte zusammen, welche auf aktuelle Probleme und Fragen hinwiesen. Im Verlauf der langjährigen Vorbereitungsarbeit wurden die rund 1000 Stichworte auf die jetzt etwa rund 100 Leitthemen hin konzentriert. Diese Nomenklatur ist gleichsam das Netz, in dem die konkreten Fragen, die im Haupttitel als Problem angezeigt sind, eingefangen werden. Es sind die Themen, die im Durchgang durch die zusammenhängenden Wirklichkeitsdimensionen in den Blick kommen: die sprachliche, die naturale, die personale, die soziale, die geschichtliche und religiöse Dimension, die in jedem Einzelthema wieder gegenseitig abhängig gegenwärtig sind. Diesem Durchgang folgt auch der Aufbau des Gesamtwerkes in der Abfolge und Zusammenstellung der Themen. «So ist diese Enzyklopädie ein zusammenhängendes Ganzes, aus dem (wie das Verweissystem zeigt) ein Teil in den andern übergeht, ein Ganzes, aus dem nichts herausgebrochen werden darf. ‹Zusammenhänge› werden untersucht in den meist polar und dialektisch formulierten Themen, in denen sich scheinbar auseinandergefallene Sinnhorizonte der christlichen Tradition und des herrschenden modernen Bewusstseins spiegeln (z. B. Evolution und

Schöpfung). Es gibt aber auch Begriffe, die in sich selber Inhalte verschiedener Traditionen spannungsreich vereinen (z. B. ‹Frieden›). Ferner Themen, die zentral für die Moderne sind und sich unmittelbar auch auf ein bestimmtes Verständnis der christlichen Tradition beziehen lassen (z. B. ‹Ehe›). Schliesslich gibt es polare Titel, die als ‹Antinomien der Moderne› zu bezeichnen sind (z. B. ‹Aktion und Kontemplation›), oder zentrale Themen der Moderne, die nach dem Zusammenhang unserer Welterfahrung und danach fragen, ob das Christentum dazu etwas zu sagen hat (z. B. ‹Weltall – Erde – Mensch›)» (R. Scherer/R. Walter).
Wie benutzt man dieses Werk? Das wird bestimmt durch die Art und Beschaffenheit der einzelnen Artikel. Sie sind im allgemeinen nach dem Typus der Kurzmonographie abgefasst. Ein Themenfeld wird aufgearbeitet in Verbindung von konzentrierter Information und solidem Überblick. Hinweise auf Verweisthemen in den «Nachbarbänden» stellen die Verbindungen her und verklammern die Einzelbände. Ein ausführliches Register schlüsselt die Zusammenhänge auf und holt den Leser bei seinen detaillierten Fragen ab. Eine ausgewählt zusammengestellte Literaturliste ermöglicht das Weiterstudium und dokumentiert den geistigen Hintergrund. Sachlich zusammengehörende Themen werden nicht durch die Zwangstrennung des Alphabets auseinandergerissen, sondern stehen beieinander. Durch einen eigenen Registerband ist die Darstellung des einzelnen Leitthemas in das ganze verklammert. So ist die Fülle der Informationen für die praktische Benutzung schnell abrufbar. – Schliesslich sei noch lobend auf das handliche Format hingewiesen. Es sind keine «Riesenwälzer», sondern wirklich «handliche», das heisst an die Hand angepasste Bändchen. Sie sind auch angepasst auf «Reisen»: Man kann sie leicht im Gepäck versorgen, sogar in eine etwas grössere Kleidertasche stecken, so dass diese Bändchen zu jeder Zeit und überall griffbereit in der Nähe liegen.
Auf den Inhalt des Gesamtwerkes soll in den folgenden Artikeln genauer eingegangen werden.

Chronik Oktober 1983

P. Notker Strässle

Der Oktober stand im Zeichen zweier verschiedener Jubiläen. Zunächst wurde der erste Tag des Monats zum Feiertag für P. Thomas, der seine goldene Profess begehen durfte: Dank und besinnlicher Rückblick vertiefen solche Jubiläen und machen sie zum hoffenden und vertrauensvollen Ausblick auf das Kommende.
Ein anderes Jubiläum, ein «Gebetsjubiläum», war Anlass dazu, dass es bethaft begangen wurde. Seit 50 Jahren pilgern an jedem 1. Mittwoch im Monat in stiller Bescheidenheit viele Beter hierher, um für den Frieden zu beten. Erste Gebetsintention war die Bekehrung Russlands, und wir sehen, wie sehr aktuell sie auch heute ist. Eine Riesenpilgerschar füllte die Kirche, ein bewegender Ausdruck für alle, die das Gebet für den Frieden ernst nehmen. Hoffen und beten wir dafür, dass auch in Zukunft so viele Beter den 1. Mittwoch hochhalten, immer im Bewusstsein, dass die Macht des Gebetes mehr vermag, als wir zu glauben fähig sind.
Wie beliebt der Rosenkranzsonntag ist, bewiesen die Scharen, die in die Gottesdienste strömten. In der darauffolgenden Woche wurde es im Kloster still, denn wir vertieften uns in einen theologischen Weiterbildungskurs über die Verkündigung des Wortes Gottes, und wir erfuhren von kompetenter Seite viele Impulse und Anregungen.
Seit einigen Monaten freuen wir uns über die definitive Lösung der Chorraum-Gestaltung in der Basilika (Altartisch, Ambo und Bestuhlung). Jetzt ist es nicht mehr Stückwerk, sondern aufeinander abgestimmte Einheit. Am Kirchweihfest hat nun Abt Mauritius den Altar während des Hauptgottesdienstes geweiht. In der schlichten Feier wurde den Anwesenden die Würde eines geweihten Ortes neu bewusst.
Es gibt Gruppen, die durch die Art und den Zeitpunkt ihrer Pilgerschaft ins Jahresbild unserer Wallfahrt gehören. So die «Marcheurs de Lévon-